



Nr. 15.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veröffentlichungsort: Calw, im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., angehängt derselben 12 Pfg., Beilagen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Sonntags 9.

Freitag, den 19. Januar 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten 1.30 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbezugspreis 1.40, in Fernbezugspreis 1.50. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Bereinzelte größere Kampfhandlungen im Westen. Ein russischer Angriff nördlich Jozani abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: An eine englische Sprengung bei Veos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen vorgerückter Feind in erbitterten Nahkämpfen schnell wieder zurückgeworfen wurde. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Vortellung planmäßig und unbehindert vom Feind geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassen leeren Gräben. Gestern erfolgte hier der von uns erwartete englische Luftstoß, der dem Angreifer schwere Verluste beibrachte.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artilleriekämpfe bei harter Sicht merklich auf. Nördlich Krasska drangen russische Stützgruppen mit 10tägiger Überlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwache ist wieder in unserem Besitz. In anderen Stellen wurden Kavalleriekommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseff: Während südlich der Ditzostrasse ein von starken russischen Kräften unternommener Vorstoß in unsern Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen ist, gelang es uns, durch überraschenden Vorstoß zwischen Sufita- und Putnatal einen Offizier, 230 Mann und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrudzha wird seit einigen Tagen Tulcea und Iacea von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front: Vereinzelt geringe Geschützkämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: An der West- und Ostfront ist der Tag ohne besondere Kampfhandlung verlaufen.

Eine italienische Kriegszone längs der Schweizer Grenze.

Basel, 18. Jan. Die „Basler Nachrichten“ berichten aus Mailand: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß längs der Schweizer Grenze eine italienische Kriegszone geschaffen werden soll. In der Gegend von Domo-dossola und Como ist die militärische Postzensur eingeführt worden. Der Grenzverkehr wurde erheblich eingeschränkt. Einzelne Straßen sind gänzlich gesperrt worden. Italienische Arbeiter in den Tabakfabriken von Brissago werden künftig keine Erlaubnis zum Passieren der Grenze erhalten. Offenbar trägt man sich mit dem Gedanken, die ganze Zone als Kriegszone zu erklären und sie den Militärbehörden zu unterstellen.

Anfrage in Jassy.

Budapest, 18. Jan. Wie der „Nz Est“ von unterrichteter Seite in Wien erfährt, herrscht in Jassy, dessen Bevölkerung jetzt auf eine Viermillionen anwuchs, Anfrage. Die Geschäfte werden gesperrt und wohlhabende Leute auf der Straße ausgeraubt. Wenn sie sich widersetzen, werden sie auf offener Straße niedergemacht, mit den Worten: „Ihr habt uns ins Unglück geführt“. Dem Senator Paltineanu wurden auf offener Straße die Kleider vom Leibe gerissen. Die Agitatoren Baryu, Delavrancea, Nicolaus Jorga und Octavian Goga, die auf dem Hauptplatz das Volk zu be-

ruhigen versuchten, wurden vom Volk und Soldaten verprügelt. Sie liegen schwer verwundet in Odeffa. Ein ähnliches Schicksal erreichte den Präsidenten der rumänisch-russischen Liga, Dr. Strati. Die Regierung ist machtlos, und die Militärverwaltung, die in den Händen der Russen liegt, läßt das Volk gewähren. Die Bevölkerung wird dem Hunger preisgegeben. Sie erhält von der russischen Militärverwaltung nur Maismehl zur Ernährung.

Ein deutsches Kaperschiff an der südamerikanischen Küste.

(W.B.) Amsterdam, 18. Jan. Aus dem Wortlaut der bereits gemeldeten Bekanntmachung der englischen Admiralität über die Versenkung von Handelsschiffen geht hervor, daß es sich um das Werk eines deutschen Kaperschiffes handelt. Der als „Netterby Hall“ gemeldete Dampfer dürfte richtig „Netherby Hall“ heißen. An Stelle von „Georgie“ ist vermutlich „Georgie“ (White Star Linie, 10 077 Bruttoregistertonnen) zu lesen.

Genf, 18. Jan. Unter den in Pernambuco gelandeten Mannschaften der zehn verlorenen englischen und französischen Schiffe sind auch verschiedene Franzosen, doch sind ihre Zahl und Namen unbekannt. Von vier vermißten, als Hilfskreuzer verwandten französischen Schiffen gehen, nach dem „Lafayette“, drei als gesunken, eines als in Feindesbesitz geraten. Der sogenannte deutsche Korssar, der diese in Paris mit Ingrium aufgenommenen Laten vollbrachte, ist spurlos verschwunden.

Haag, 18. Jan. In Amsterdamer Schiffsahrtstreifen verlautet, nach der „Tägl. Rundschau“, daß von der neuen deutschen „Möve“ etwa 70 000 bis 75 000 Tonnen Laderraum vernichtet worden sind. Der Wert der vernichteten Schiffe mit ihren Ladungen wird auf etwa 80 Millionen Mark geschätzt.

(W.B.) London, 19. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über das deutsche Kaperschiff in dem atlantischen Ozean, daß die Kriegsschiffe, die nötig seien, um auf dieses Schiff Jagd zu machen, anderer Art seien als die, die zur Bekämpfung der U-Boote benötigt würden, so daß die Operationen gegen das Kaperschiff diejenigen gegen die U-Boote nicht behindern würden.

Der Seekrieg.

(W.B.) London, 18. Jan. Lloyds melden, daß der englische Dampfer „Garfield“ (3858 Bruttoregistertonnen) versenkt wurde.

(W.B.) London, 19. Jan. Lloyds melden, daß der britische Dampfer „Aufhorag“ (3916 Bruttoregistertonnen), der dänische Dampfer „Omst“ (1574 Bruttoregistertonnen), und der britische Segler „Kimpurney“ (1944 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden.

Englische Sendeleien an Wilson.

Gewissermaßen als englischer Kommentar zu der Antwort der Alliierten auf die amerikanische Friedensnote wurde in Washington durch den englischen Botschafter eine Erklärung des englischen Staatssekretärs des Aeußern, Balfour, überreicht, die an maßloser Unverschämtheit und konsequenter Geschichtsfälschung wirklich Höchstleistungen darstellt. Herr Balfour fühlt sich völlig eins mit dem Vorschlag Wilsons bezüglich der Schaffung eines Friedensbundes von Staaten nach dem Krieg, meint aber, daß kein dauerhaftes System internationaler Beziehungen auf hoffnungslos mangelhaften Grundlagen möglich sei, d. h. also nach englischer Auffassung, auf einer Grundlage die Deutschlands Existenz sichert. Die Hauptursache an dem Krieg, unter dem die Welt jetzt leide, sei in dem Vorhandensein einer von Herrschbegierde verzehrten Großmacht gelegen, inmitten einer Gemeinschaft von Nationen, die für die Verteidigung „schlecht vorbereitet“ gewesen seien. Die Eroberungsabsichten der Entente werden dann damit

begründet, daß man die Macht Deutschlands nur durch die Zerstörung seiner Verbündeten treffen könne. Deshalb müsse die Türkei aus Europa vertrieben werden, denn die neuen türkischen Machthaber seien ebenso barbarisch und viel aggressiver als die Türkei des Sultans Abdul Hamid, der sich natürlich nicht so erfolgversprechend gegen die Vernichtungspläne der Entente verteidigte. In den Händen Deutschlands werde die Türkei nur als Werkzeug der Eroberung benützt. (Wo?) Wie die Austreibung der Türkei aus Europa so werde die Zurückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich, die der italienischen Forderung an Italien, oder jede andere der in der Note der Alliierten verlangten Gebietsveränderungen zur Aufrechterhaltung des Friedens in Zukunft beitragen. Aber diese territorialen „Wiederherstellungen“ seien noch keine hinreichenden Sicherheiten gegen einen neuen Krieg. Und nun entwickelt Herr Balfour mit geradezu teuflischer Bosheit seine Gedankengänge, in denen er ausführt, daß trotz etwaiger „territorialer Wiederherstellung“, wie oben gekennzeichnet, das militärische und politische System in Deutschland bestehen bleiben würde, man würde weiter rüsten, um die friedlichen Nachbarn niederzuschlagen zu können, bevor diese sich zur Verteidigung vorzubereiten vermöchten. Während andere Staaten durch Schiedsgerichtsverträge die Aussicht auf Friedensverhandlungen dauernd zu verhindern wünschten, sei Deutschland abseits gestanden, das die Macht als das wahre Ziel des Staates proklamierte. (Und England, das mit seiner Flotte seit Jahrhunderten, die Weltbeherrschung für sich in Anspruch nimmt?) Deshalb könnten Schiedsgerichtsverträge schließlich unwirksam werden, wie Deutschland das bei Kriegsausbruch bezüglich Belgien bewiesen habe. Nach allen den Völkerrechtsverletzungen (Belgien, Terrorismus zu Wasser und zu Lande) die Deutschland im Laufe des Krieges begangen habe, sei das englische Volk zu der Auffassung gekommen, daß ein Frieden nicht dauerhaft sein könne, wenn er nicht auf dem Erfolg der Sache der Alliierten gegründet sei. Für einen dauerhaften Frieden seien folgende Bedingungen unerlässlich: „1. Daß die bestehenden Ursachen internationaler Beunruhigung so weit wie möglich entfernt und abgeschwächt werden. 2. Daß die Angriffslust und die bedenkenlosen Methoden der Mittelmächte bei ihren eigenen Völkern in Mißkredit geraten. 3. Daß hinter alle vertragsmäßigen Abkommen zur Verhütung oder zur Begrenzung von Feindseligkeiten irgend eine Form internationaler Sühne gesetzt wird, die dem künftigen Angreifer Einhalt gebietet.“ Man glaubt, hinter diesen Bedingungen das Mephistogeficht John Bull's grinsen zu sehen, so wirklich englisch sind sie abgefaßt. Ins Deutsche übersetzt heißt das nämlich: 1. die Vierbundstaaten werden so geschwächt, daß sie so gleich mehr mehr fähig sind, den Alliierten auf ihren Raubzügen entgegenzutreten; die Verbindung zwischen der Türkei und den Zentralmächten wird abgeschnitten, damit das türkische Reich, ebenso wie jetzt Persien, besser erdroffelt werden kann. 2. Man will womöglich in die inneren Verhältnisse der Mittelmächte eingreifen, vielleicht ihre Regierungen stürzen, und 3. man will mit Unterstützung Amerikas einen „Friedensbund“ schaffen, der dem Ententeraubgefindel das in dem Krieg geraubte Gebiet verbürgt. Die Note ist also meisterhaft vom Standpunkt Englands aus. Neue Gedankengänge für die Begründung seiner Eroberungspolitik zu finden, bemüht sich England nicht; das hat es auch nicht nötig, denn es hat seine Fäden schon seit Jahrzehnten für diesen Schritt gesponnen, um die Welt von der göttlichen Sendung des englischen Volkes im Interesse der Kultur und Zivilisation zu überzeugen, und um Deutschland als Friedensstörer und brutalen Eroberer zu verächtigen.

Mit derselben Konsequenz aber, mit der England durch fortgesetzte Lügen und Fälschungen uns die Schuld

am Kriege zuzuschließen sich erdreistet, müssen auch wir daran festhalten, den Neutralen, die immer noch kein selbständiges Urteil zu fällen vermochten, die historischen Tatsachen und Ereignisse immer wieder in Erinnerung zu bringen, die klar und vorbehaltlos die Verantwortlichen für diesen Krieg charakterisieren. Es muß immer wieder betont werden, daß Deutschland, wenn es jemals kriegerische Absichten gehabt hätte, die beste Gelegenheit gehabt hätte, seine jetzigen Gegner zu bekriegen, als diese mit andern Feinden im Kampf lagen, wo Rußland mit Japan Krieg führte, England das kleine Burenvölkchen unterjochte, Frankreich seine marokkanischen Eroberungen machte. Warum also hätte es ausgerechnet den Augenblick zum Angriff gewählt, wo alle diese Mächte in voller Kraft ihm gegenüberstanden. Wenn Deutschland den Krieg beabsichtigt hätte, hätte es wohl dafür Sorge getragen, daß eine größere Anzahl seiner Handelsschiffe in die Heimathäfen gelangt wären, es hätte bessere Vorkehrungen in den Schutzgebieten getroffen und es hätte auch seine Vorräte in größerem Umfang beschafft, als dies tatsächlich geschehen ist. Es ist bekannt, daß Deutschland noch kurz vor Ausbruch des Krieges Getreide ausgeführt hat. Was die Bedeutung des von unsern Feinden erfundenen Schlagworts vom „Militarismus“ anbelangt, so haben wir schon vielfach darauf hingewiesen, daß Rußland und Frankreich weit stärker gerüstet haben wie wir, ja daß wir im Hinblick auf unsere jahrhundertelangen Erfahrungen mit unsern westlichen und östlichen Nachbarn berechnigt gewesen wären, noch viel stärker zu rüsten, besonders da uns die letzten 10 Jahre Anhaltspunkte genügend für die Feindseligkeit unserer Nachbarn gegeben hatten. Ein gutes Zeugnis für die Haltlosigkeit dieses Schlagwortes haben wir in den Worten unseres schärfsten Gegners, des heutigen englischen Ministerpräsidenten, der in seiner Neujahrsrede vom Jahre 1912 — damals machte er allerdings noch in Sozialpolitik — gegenüber den in seinem Lande bezüglich Deutschland geäußerten Befürchtungen darauf hinwies, daß Deutschland in seiner schwierigen geographischen Lage ein starkes Heer haben müsse, wie England eine starke Flotte. Und Deutschland habe nur wenig mehr Truppen als stehendes Heer als das viel kleinere Frankreich, und sein Heer sei noch kleiner als dasjenige Rußlands. Es halte also bei Weitem nicht den Zweimächtestandard ein, den England bezüglich der Flotten für sich in Anspruch nehme. Was sagt Herr Lloyd George aber heute zu seiner wahrheitsgemäßen Äußerung von damals?
O. S.

Die Entente und die Neutralen.

Die Antwort der Alliierten auf die Friedensschritte der kleinen Neutralen.

(WTB.) Paris, 18. Jan. Agence Havas meldet: Ministerpräsident Briand überreichte den Gesandten der Schweiz, Schwedens, Dänemarks und Norwegens die Antwort der Regierungen der Alliierten auf die Mitteilung, die die Schweiz am 22. Dezember und die skandinavischen Staaten am 29. Dezember an sie richteten, um sich dem Ersuchen Wilsons zugunsten des Friedens anzuschließen. Die Antwort beschränkt sich darauf, an die Antwortnote der Alliierten und Belgiens an den Präsidenten Wilson vom 10. Januar zu erinnern, in der die Gründe auseinandergesetzt sind, aus denen die Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich sei, auf die von ihnen ausgesprochenen Wünsche einzugehen. Folgendes ist der Wortlaut der Alliierten an die Schweiz: Die Regierungen der Alliierten haben die Note am 22. Dezember erhalten, durch die die Bundesregierung unter Bezugnahme auf die am 18. Dezember von Wilson an die kriegsführenden Mächte gerichteten Note den Wunsch aussprach, bei diesen die Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen und in ihrem Wunsch, den Frieden wieder hergestellt zu sehen, sich bereit erklärte, an einer Annäherung der im Kriege befindlichen Nationen zu arbeiten und die Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu legen. Die ganze Welt kennt die Bemühungen, denen die Schweiz in hochherziger Weise sich unterzogen hat, um die Leiden der Internierten, Schwerverwundeten und Coartierten zu erleichtern, denen ohne Unterlaß hingebendste Sorgfalt gewidmet wurde. Daher sollen die Regierungen der Alliierten den Gefühlen und Absichten, von denen die Mitteilung der Bundesregierung zeugt, ihre Huldigung. Ihre Haltung wurde klar dargelegt in der Antwort, die sie an Präsident Wilson gerichtet habe. Da die Bundesregierung sich auf die amerikanischen Vorschläge berufen hat, haben die Regierungen der Alliierten die Ehre, ihr beifolgend den Wortlaut ihrer Antwort mitzuteilen. Sie mag in diesem Schriftstück, dem die Note der belgischen Regierung beigelegt ist, die Darlegung der Gründe finden, aus denen die Regierungen der Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich ist, den Wünschen zu entsprechen, denen die Schweiz sich angeschlossen hat.

Wie England die Rechte der Neutralen schützt.

Ein interessanter Brief ist in unsere Hände geraten. Darin schreibt eine englische Firma an eine Reederei in Göteborg das Folgende: „Mit lebhaftem Bedauern stellen wir fest, daß Sie Ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck geben, die Waren nicht erhalten zu können, nachdem Sie sich zuvor um Kunden bemüht haben. Auch wir sind hierüber enttäuscht, aber im Hinblick auf Ihre Bemerkungen ist der Schreiber dieses, der gestern in London war, selbst zu den Behörden gegangen und hat, nachdem er einen Tag lang sich mit der Sache beschäftigt hatte, schließlich die Ursache der ganzen Geschichte ermittelt. Die Behörden haben ihm nämlich mitgeteilt, daß Ihre Dampfer „X....“ und „Y....“ beide nach Deutschland Handel treiben, und die Behörden wollen die Zurückhaltung Ihrer Waren als eine Art von Hebel benutzen, um Sie zu veranlassen, Ihre Dampfer aus der deutschen Fahrt zu nehmen und sie für die Alliierten zu verwenden. Sollten Sie einen laufenden Kontrakt mit den Deutschen haben, so wäre dies eine andere Sache, und wir möchten annehmen, daß man Ihnen erlauben wird, jede derartige Vereinbarung einzuhalten; aber was gewünscht wird, ist eine womöglich von Ihnen selbst zu gebende Zusicherung, daß Sie in Zukunft Ihren Schiffen die Fahrt nach deutschen Häfen nicht gestatten werden.“ — So also sieht die Blockade aus, welche England angeblich mit Hilfe seiner Seestreitkräfte ausübt! Fern davon, diese Blockade wirksam mit militärischer Gewalt durchzuführen zu können — wie ja gerade die Klage über die schwedischen Dampfer, die nach Deutschland fahren, zeigt —, muß England versuchen, durch wirtschaftliche Daumenjochtauben die Neutralen in die lächerhafte Blockade hineinzuzwingen, um sie vollständiger zu machen. Wie die darauf gerichteten Maßnahmen die wirtschaftliche Betätigung und die Freiheiten der Neutralen treffen, ist England sehr gleichgültig. Denn England eifert sich für die Rechte der Neutralen bekanntlich immer nur dann, wenn ihm aus diesen Rechten nicht selbst ein Nachteil erwachsen könnte. (D. K.)

Die französische Kammer und die Baltanfrage.

(WTB.) Bern, 18. Jan. Lyoner Blättermeldungen zufolge haben die neugebildeten Kammer- und Senatgruppen für die nationale Aktion in Frankreich gestern in einer einstimmig angenommenen Tagesordnung erklärt, die Regierung habe sich der ihr zufallenden Verantwortlichkeit betreffend die militärischen Unternehmungen in Mazedonien entzogen, indem sie diese am 2. Dezember 1915 dem Oberkommando unterstellte, das der Expedition feindlich gegenüberstand. Verstärkungen und Material seien daher stets nur verspätet und widerwillig abgefordert worden. Briand habe später diesen Fehler vor der Kammer eingestanden, sich jedoch geweigert, ihn wieder gut zu machen. Erst als eine Ministerkrise drohte, habe er durch Erlass vom 22. Dez. 1916, durch welchen das Expeditionskorps direkt dem Kriegsministerium unterstellt wurde, Abhilfe geschaffen. Die Diplomatie Briands gegenüber Griechenland sei eine Reihe halber Maßnahmen gewesen, die die Ereignisse im Dezember zur Folge hatten. Die Lage der Orientarmee und in Griechenland mache es dem Senat und der Kammer zur Pflicht, von der Regierung Resignation über die bisherige Behandlungsweise und über ihre Absichten für die Zukunft zu fordern. Dieselben Gruppen verlangen ferner die Bildung eines interalliierten Bureaus für Flugwesen, damit den hier bestehenden großen Mängeln gesteuert werden könne. Der Abgeordnete Ferri wird voraussichtlich morgen die Regierung über die Ereignisse in Griechenland interpellieren.

(WTB.) Paris, 18. Jan. Der Neunerausschuß für auswärtige Angelegenheiten wurde von Briand benachrichtigt, er werde dem Beauftragten des Ausschusses, Garrat, die erbetenen Schriftstücke über die Ereignisse in Griechenland vorlegen, unter dem Vorbehalt, daß geheime und andere Mächte interessierende Schriftstücke nicht bekannt gegeben würden.

Norwegens Eisenbeschaffung gefährdet.

(WTB.) Christiania, 18. Jan. Wie norwegische Blätter übereinstimmend melden, hat die Einfuhr von Eisen nach Norwegen in der letzten Zeit so gut wie ganz aufgehört. Auch aus Deutschland sind nur noch vereinzelte kleinere Partien eingetroffen. Die norwegische Regierung verhandle zwar mit der deutschen über die Freigabe einer kleineren Menge zur Ausfuhr nach Norwegen, aber, selbst wenn diese Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen würden, werde das kaum viel nützen. Die vorhandenen Vorräte reichen noch für ganz kurze Zeit. Aus England und Belgien erhalte Norwegen überhaupt nichts mehr. Die Einfuhr aus Amerika sei ganz unsicher. Außerdem seien die Preise infolge der hohen Fracht um 300 % gestiegen. Deshalb befürchte man in norwegischen Handelskreisen, daß, wenn nicht Deutschland Norwegen entgegenkomme und größere Mengen zur Ausfuhr nach Norwegen freigebe, die meisten norwegischen Eisenwerke und Schiffswerften über kurz oder lang den Betrieb bedeutend einschränken oder ganz einstellen müßten.

Von unsern Feinden.

Der chronische Ministerwechsel in Rußland.

Stockholm, 18. Jan. Aus Petersburg wird berichtet: Wie „Ruskoje Slovo“ meldet, reicht die Mehrheit der noch im Amt befindlichen Minister ihre De-

mission ein, darunter Bark und Kofowski, mit der Begründung, es bestehe kein Zusammenarbeiten zwischen der Duma und der Regierung, so lange Protopopow Minister des Äußern sei. Es sei unmöglich, unter den bestehenden Verhältnissen die Staatsgeschäfte zu führen.

(WTB.) Petersburg, 18. Jan. General Beslajew, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs, ist zum Kriegsminister ernannt worden an Stelle des Generals Schwajew, der zum Reichsratsmitglied ernannt worden ist. Der Rücktritt des Gehilfen des Ministers des Innern, Fürsten Wolkonsti, ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bewilligt worden.

Der russische Bierwaz.

Berlin, 18. Jan. Aus Lugano meldet der „Lokalanz“: Nach einem Telegramm aus Petersburg an die Agentur Radio, hielt Mitjuskoff, der Führer der Liberalen, eine Rede, in der er erklärte, die dunklen Mächte sind noch nicht besiegt, sie sind von der Verteidigung zum Angriff übergegangen und haben Erfolg gehabt. Die schwarze Partei hat ihre Front wiederhergestellt und zeigt eine Kühnheit, die sie bisher niemals besessen hat. Pitirin wurde dekoriert, Rubinstein in Freiheit gesetzt, Manussewitsch Atnuilaw seinen Richtern entzogen. Wir aber werden nicht nachgeben. Der Kampf muß bis zum Ende geführt werden. Die Lage ist schlimmer als jemals. Wir brauchen keine Minister mehr aus der reaktionären Reserve. Sie sind es, die uns den Glauben an den Sieg verlieren lassen. Mitjuskoff schloß mit den Worten: „Meine Herren, wir leben in einer furchtbaren Stunde.“ — Es verlautet, daß im Falle einer etwaigen Nichtübernahme der Duma infolge der Unstimmigkeiten mit der Regierung der englische Botschafter neue Schritte zu Gunsten der Partei Mitjuskoffs unternehmen werde. Jeder Vorwand, als Vermittler zwischen Regierung und Duma einzugreifen, würde nach englischer Berechnung nur nützlich sein, das Ansehen Englands als liberale Macht noch einmal zu unterstützen und unbehagliche Diskussionen über den englischen Verbündeten auf ein anderes Gebiet abzulenken. Ja, die Engländer verlieren es überall, ihre „Freiwilligen“ Ideale zu verwerten. Wenn es richtig ist, daß der größte Deutschenspreiser, Stassonow als Botschafter nach London gehen soll, so hätte die englische Regierung die russische wieder ganz in der Hand, und dürfte sich also wohl die Einmischungen in die innere russische Politik weiterhin erlauben. Die Schriftl.

Was Engländer vom Frieden denken.

(WTB.) Rotterdam, 18. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zitiert einen Brief von einem britischen Soldaten an der Front, der in der englischen nationalistischen Wochenschrift von Kapstadt, „The Interpreter“ vom 16. November (also vor dem deutschen Friedensangebot) veröffentlicht ist. In diesem Brief heißt es u. a.: In wenigen Wochen werden alle von Euch, die genug Phantasie besitzen, um die riesengroße Tragödie, die sich jetzt abspielt, zu begreifen, Gelegenheit haben, für den Frieden zu stimmen. Die folgenden Zahlen sind in der Hoffnung geschrieben, daß sie ein wenig dazu beitragen werden. Ich habe buchstäblich mit Tausenden von Soldaten in Duzenden von Regimenten gesprochen, mit solchen aus Frankreich, aus Ägypten, von den Dardanellen und von Malta, und ich finde nicht einen unter 20, der haben wollte, daß der Krieg fortbauert. Im allgemeinen ist die Lage so, daß der Krieg fortbauert, weil keine Regierung den sittlichen Mut hat, den ersten Schritt zu Erreichung eines Waffenstillstandes oder eines Friedens zu tun. — Dies wurde, wie schon angegeben, vor dem deutschen Friedensangebot geschrieben. Jede Regierung glaubt, daß ihr guter Ruf davon abhängt, wer am längsten Haß predigen kann. Die Wochenschrift bemerkte dazu, daß Kapitän Simpson, ein Neuseeländer, der verwundet nach Südafrika zurückgekehrt sei, dasselbe gesagt habe, wie der Briefschreiber und damit die Enttötung des Bürgermeisters von Johannesburg hervorgerufen habe.

Anträge zur Verbesserung der französischen Flotte.

(WTB.) Paris, 18. Jan. Gouge, Deputierter von Brest, hat einen Beschlusantrag auf sofortige Bildung einer vom Großen Generalstab unabhängigen Amtsstelle zur Organisation eines U-Bootkrieges für Angriff und Verteidigung, ferner auf Verwertung der Kriegswerften für den Bau von Patrouillenbooten und U-Booten und nötigenfalls von Handelsschiffen, endlich die Desarmierung der militärisch wertlosen Kriegsschiffe und Verwendung ihres Materials auf dem Lande, sowie auf Handelsschiffen, Patrouillenbooten und U-Bootjägern eingebracht.

Munitionsarbeiterinnenstreit in Frankreich.

(WTB.) Bern, 18. Jan. Laut „Journal des Débats“ sind nun auch die Arbeiterinnen der Granatenfabrik Billaut wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. „Bonnet Rouge“ sagt, daß entgegen anderen Meldungen noch nirgends die Arbeit wieder aufgenommen worden sei. Die von dem Munitionsminister Thomas ausgearbeiteten Lohnsätze würden von der Arbeiterschaft nicht günstig aufgenommen. Die Ausständigen erklären, die Tarife nicht annehmen und sich nur im Notfall unterwerfen zu wollen. Das Ende des Ausstandes ist noch nicht abzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Die Polen in Deutschland.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Unter den in Deutschland sich aufhaltenden, im Königreich Polen behelmten polnischen Arbeitern ist vielfach die Meinung verbreitet, daß ihre zwangsweise Einziehung zum polnischen Heere beabsichtigt ist. Eine solche Absicht besteht nicht. Vielmehr wird darauf hingewiesen, daß sich das polnische Heer nur aus Freiwilligen ergänzt. Alle Gerüchte über eine zwangsweise Einziehung beruhen auf Erfindung oder böswilliger Ausstreuung.

Aus der Sozialdemokratie.

(W.B.) Berlin, 19. Jan. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie nahm gestern zu der durch die Reichskonferenz der Opposition geschaffenen Lage eine Resolution an, die besagt: Die Schaffung einer Sonderorganisation und die Zugehörigkeit zu ihr ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamtpartei.

Ein Familiendrama.

(W.B.) Dessau, 18. Jan. In dem benachbarten Dorfe Rochstedt wurden heute früh die verheiratete Jankowial und ihre 3 Kinder in der Schlafstube erschossen aufgefunden. Der Ehemann, Arbeiter Severin Jankowial, ist verschwunden und man nimmt an, daß er der Täter ist. — Eine spätere Meldung besagt, daß der Arbeiter Severin Jankowial seinem ältesten Sohn, der seinen Eltern viel Kummer bereitet hatte, nach dem Leben trachtete. Gestern stürzte er den Jungen in die Mulde. Der Knabe konnte sich jedoch mit Hilfe von zwei Arbeitern retten, die ihn nach dem Krankenhaus brachten. Aus Furcht vor Strafe für dieses Verbrechen hat heute früh Jankowial seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 5, 8 und 10 Jahren in der Küche seiner Wohnung erschossen. Er selbst erhängte sich. Herbeieilende Nachbarn, die die Schüsse vernommen hatten, schnitten Jankowial, der noch lebte, sofort ab.

Aus der Lügenzentrale.

(W.B.) Berlin, 18. Jan. Aus London wird verbreitet, die Deutschen hätten eine große Anzahl deportierter Belgier zurückgeschickt, da sie außerstande gewesen seien, bei den jetzigen Lebensmittelpreisen in Deutschland zu arbeiten. Mehrere seien später infolge von Erschöpfung gestorben. An der Nachricht ist, wie die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ feststellt, nur das eine richtig, daß die deutsche Regierung mit aller Beschleunigung die Reklamationen geprüft hat, die in Einzelfällen gegen die Abschiebung geltend gemacht werden konnten und allen Personen, bei denen diese den Umständen nach nur irgend gerechtfertigt erschienen, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Belgien gewährt hat. Wie unrichtig die Angaben über die Arbeits- und Ernährungsverhältnisse der nach Deutschland abgeschobenen belgischen Arbeiter sind, das dürften für jeden ruhigen Beurteiler die zahlreichen von deutscher Seite veröffentlichten Briefe solcher Arbeiter an ihre Angehörigen in Belgien beweisen.

Wilson und der Friedensgedanke.

(W.B.) Berlin, 19. Jan. Laut „Berliner Lokalanz.“ erhielt die „Kölnische Zeitung“ einen Funkpruch aus Washington vom 12. Jan., der besagt, daß Wilson die Verhandlungen nicht wieder einschlagen lassen wolle. Große Bedeutung werde den Besuchen des Obersten House im Weißen Hause beigelegt, da diese Besuche gewöhnlich wichtigen diplomatischen Schritten vorausgehen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Januar 1917.

Des Kaisers Antwort an die württ. Handelskammern. Den im württembergischen Handelskammertag zusammengeschlossenen acht württembergischen Handels-

kammern ist auf ihre gestern mitgeteilte gemeinschaftliche Kundgebung zu dem Aufruf seiner Majestät des Kaisers an das deutsche Volk nachfolgende Antwort telegraphisch zugegangen: „Den acht Handelskammern Württembergs meinen herzlichsten Dank für das markige Bekenntnis schwäbischer Treue in sturmbelegter Zeit. Der deutschen Faust und dem deutschen Schwert wird es mit Gottes Hilfe und unter bewährter Führung gelingen, das Vaterland und die Menschheit von dem schweren Druck der Kriegsurie zu befreien und den durch Verblendung der Feinde verhinderten Frieden mit Blut und Eisen zu erkämpfen.“ Wilhelm I. R.

Das Eiserne Kreuz.

Unteroffizier Adolf Zeller, Sohn des Herrn Dekan Zeller in Calw, in der 4. Württ. Landwehr-Pionier-Kompagnie 13, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsverjüngung der Witwen und Waisen.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Verjüngung aus der Zivilliste auch die vollen Versorgungsgebühre (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuordnung der Militärversorgungsgesetze der betreffenden Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

Dank für die Weihnachts-Wurst.

* Dem Militärverein gingen als Dankesgruß für seine Weihnachtsbesuche an die im Felde stehenden Mitglieder folgende humoristische Verse zu:

Daß Mut und Kraft in unsern Seelen wohne,
schickt Ihr uns freundlich eine Weihnachtswurst;
Groß war sie, saftig, scharf und gar nicht ohne,
und reizt sicher unsern Latendurst!

Doch, spartet Ihr das Fleisch in diesen Zeiten,
den lergen, nicht Euch selbst von Eurem Mund?
und kommt Ihr bei dem schönen Wurstbereiten
für uns, nicht selber auf den brittischen Hund?

Das wäre schlimm! Denn Heer und Heimat spannen
den letzten Muskel jetzt zum letzten Streit,
Und wenn die Wurst fehlt den Zivilistenmännern —
wir haben ja! — o lehl, o! böß wär g'fehl!

Doch, als mit solcherlei Bedenklichkeiten
ich jagte Eure Weihnachtswurst verjüngung —
heil! wie auf einmal da ein Strahl der Freuden
und der Erkenntnis in das Herz mir drang:

Es lebt in Calw ja noch der Meßger Schnaufer,
der Vorstand von dem Militär-Verein,
der schafft die Wurst ja leicht zu Haus her
für alle, die zivil- und kriegsdienstpflichtig sein.

Er schafft's! Die Front und auch die Heimarbeit
erquidt er mit der Würstchen fett Gerant; —
Nun wurde meine Stimmung wuchtig-heiter:
Trotz als ich Eure Wurst; gut war sie; Dank!

Ausnahme der Vorräte an Brotgetreide usw.

Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme bei den Erzeugern und Kommunalverbänden stattfinden. Zu diesem Zweck ist am 16. Januar d. J. eine Verordnung des Reichskanzlers ergangen. Ueber die Einzelheiten der Erhebungen werden die Landeszentralbehörden das Erforderliche alsbald bekannt geben. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Bestände sicher zu stellen, ist dem Kommunalverband zur Pflicht gemacht, bis Ende Februar eine Nachprüfung der gemeindeweise erfolgten Erhebung der Vorräte durch Beamte oder beidigte Vertrauensleute

vorzunehmen. Unrichtige Angaben der Anzeigepflichtigen sind mit Strafen bedroht. Aber auch abgesehen von der Strafandrohung darf damit gerechnet werden, daß jeder Betriebsinhaber seiner Anzeigepflicht im vaterländischen Interesse mit peinlicher Genauigkeit nachkommen und soweit möglich ungedrohter Vorräte in Frage kommt, diese gewiß schwierige Aufgabe so sorgsam und gewissenhaft wie irgend möglich erfüllen wird. Die Erfassung aller und richtiger Einheiten der für die menschliche Nahrung und die Heerespferde erforderlichen Körnermenge, die von der genauen Bestandsaufnahme abhängt, ist unbedingt geboten um uns die Sicherheit des Durchhaltens bis zur neuen Ernte zu geben. Wer bei der Bestandsaufnahme nicht voll seine Pflicht tut, selbst wenn er nur, um ja nicht in der eigenen Wirtschaft zu kurz zu kommen, die Vorräte fahrlässig zu niedrig abgibt, schädigt das Vaterland und hilft dem Feinde, der uns vernichten will. Jeder muß deshalb in seinem Kreise aufklärend in dieser Hinsicht wirken, damit die Aufnahme richtig gelingt.

(S.W. Oberndorf a. N., 18. Jan. Die Professoren Sauerlauch und Dr. Stadler arbeiten seit 1½ Jahren am Reservelazarett in Singen i. B. an der Beschaffung einer willkürlich beweglichen künstlichen Hand und haben bereits schöne Erfolge erzielt. Damit die Herren in noch wirksamerer Weise, als es ihnen bisher möglich war, ihre wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten zum Wohl unserer Verwundeten fortführen können, hat Fabrikant Alfons Mauser in Köln-Ehrenfeld, der Sohn des verstorbenen Fabrikanten Mauser hier, 100 000 M. gespendet.

Evangelische Gottesdienste.

3. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 21. Jan. Kirche des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers. Vom Luth. 8. Predigt: 9. 2. Ja Tag des Herrn 10. 9. 1. Uhr: Vormitt. Predigt, Felan Zeller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schwestern der jüngeren Abteilung. 5 Uhr: Katechismuspredigt im Vereinshaus. Donnerstag, 25. Januar. 8 Uhr abends: Kriegsbefestigung, Stadtpfarrer Schmidt.

Katholische Gottesdienste.

Samstag 4-6 Uhr: Hochzeit bei zwei Geistlichen. 3. Sonntag nach Erscheinung, 21. Januar. Fest der hl. Familie, jugl. kirchliche Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers. 8 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Predigt und Anst. 2 Uhr: Andacht. Pfarrmesse Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr. Donnerstag abends 6 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung. Samstag 7 1/2 Uhr: Kirchl. Feiern von Kaiser's Geburtstag im Lazarett.

Gottesdienste in der Methodistenskapelle.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt. Prediger Herr. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthof „zum Badischen Hof“ in Calw die jährliche

Hauptversammlung

statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Kassen- u. Rechenschaftsbericht für 1. April 1915/16;
2. Vortrag des Herrn Deconomierats Schmidberger von Gmünd über „Die Kriegsländwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung des Flachs- und Hanfbaus“;
3. Besprechung des Gesetzes über die Warenumsatzsteuer;
4. Neuwahlen:

- a) des Vereinsvorstands und seines Stellvertreters,
- b) des Vereins-Ausschusses,
- c) des Gau-Ausschusses;

5. Verteilung landwirtschaftlicher Schriften.
Jedermann, insbesondere auch die Frauen, sind freundlichst eingeladen.

Calw, den 12. Januar 1917.

Der Vereinsvorstand: Regierungsrat Binder.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„D, es schadet ja nichts,“ erwiderte Brodersen. Damit kam ihre Unterhaltung ins Stocken. Käthe wärmte ihre Füße an dem Ofen und blickte nachdenklich in die Flamme.

„Ich weiß nicht recht — —,“ begann Brodersen, der sich noch nicht gesetzt hatte.

Er räusperte sich und begann von neuem: „Ich weiß nicht recht, ob es Ihnen nicht lieber wäre, wenn ich meine Besuche einstelle?“ sagte er bedächtig.

Ihr Blick wanderte langsam von dem Feuer zu seinem Antlitz: „Sie müssen tun, was Ihnen selbst lieb ist,“ sagte sie ruhig.

„Ich möchte aber gern Ihnen etwas zuliebe tun,“ sagte er ernsthaft.

Das junge Mädchen sah ihn an. „Es ist wohl manchmal unbequem für Sie,“ meinte sie, „und ich fürchte, ich bin nicht immer eine gute Gesellschafterin.“

„Adieu,“ erwiderte das junge Mädchen, dabei lange Pause; dann trat Brodersen auf sie zu und streckte seine Hand aus.

Brodersen schüttelte eifrig den Kopf. „Das ist es nicht, was ich meine,“ beeilte er sich hastig zu erwidern. Käthe erwiderte nichts und es entstand eine lächelnde sie ihn freundlich an und gab ihm das Geleit nach unten.

An der Straßentür stand Brodersen noch einen Augenblick still. „Ich wollte Ihnen noch etwas sagen, bevor ich gehe,“ meinte er bedächtig, „und ich will es Ihnen jetzt noch sagen.“ Bei diesen mit Nachdruck gesprochenen Worten zuckte es einen Augenblick in Käthes Antlitz, aber sie wartete geduldig.

„Ich habe Sie seit dem ersten Mal, wo ich Sie sah, geliebt,“ sagte Brodersen, „und ich werde Sie weiter lieben, bis ich sterbe. Adieu.“

Er drückte ihr kräftig die Hand und eilte durch den kleinen Vorgarten auf die Straße. An der Pforte stand er noch einmal still und blickte zu Käthe zurück, nach dem Haus. Das junge Mädchen stand noch

immer da; als seine Augen auf sie fielen, glaubte er wahrzunehmen, daß ihr Arm sich bewegte. Eilig lief er zurück, und Käthe sah ihn mit unverhohlenem Erstaunen an.

„Ich dachte — — ich dachte, Sie winkten mir,“ stammelte er.

„Sie dachten, ich winkte Ihnen?“ wiederholte das Mädchen.

„Ich dachte es wirklich,“ murmelte Brodersen. „Bitte, nehmen Sie es nicht übel,“ und er drehte sich verwirrt wieder um.

„Ich tat — es ja auch,“ sagte da eine leise Stimme.

Brodersen drehte sich wie vom Blitz getroffen um und sah sie an, dann, als sie die Augen vor ihm senkte, betrat er von neuem das Haus, schloß die Tür und führte sie zart nach oben.

„Ich wollte nicht, daß Sie so fortgehen sollten,“ sagte Fräulein Möller als Erklärung, während sie wieder in ihr Zimmer traten.

Fortsetzung folgt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.
Wegen der damit verbundenen Gefahr

wird verboten:

1. Solange die neue Altbürgerstraße als Schlittenbahn benutzt wird, auch auf der diese schneidenden alten Altbürgerstraße Schlitten zu fahren.
2. Den bahnbahwärts fahrend. Schlitten mit elektrischen Taschenlampen und ähnlich, entgegen zu lenken.

Ferner mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß das Schlittensfahren auf der alten und neuen Sinitgartenerstraße vom „Schiff“ abwärts, sowie auf sämtlichen Straßen und Plätzen innerhalb Etters verboten ist, mit Ausnahme des Marktplatzes und der Salzgasse, welche für Rinderschlitten freigegeben sind. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.
Calw, den 18. Januar 1917.

Stadtschultheißenamt A. V. Dreiß.

Gechingen, den 18. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder



Otto Dürr,

im Infanterie-Regiment Nr. 125,
am 10. Januar im Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Eltern: Jakob Dürr, Milchhändler,
und Geschwister.

Trauergebetdienst Sonntag 21. Januar nachmittags 2 Uhr.

Simmolzheim, den 18. Januar 1917.

Nachruf



für unseren am 16. Dezember 1916
gefallenen lieben Gatten, Vater, Bruder
Schwager und Onkel

Jakob Lörcher, Maurer,

beim Pionier-Bat. 13, 4. Landwehr-Komp.

Nach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß Du nicht mehr kehrt zurück.
So jung müdest Du Dein Leben loss'n,
Zerhölet ist unser ganzes Glück.
Ein jeder der Dich hat gekannt,
Und auch Dein gutes Herz,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben,
Du warst so gut, Du harbst zu früh,
Dann vergehen wir Dich nie.

Gewidmet von seiner
trauernden Gattin mit ihren 4 Kindern
und Angehörigen.

**Kaufe ständig
Fleisch
von gefallen. Vieh**

jeder Art,
zu Fischfutterzwecken
A. Gropp, Rohrdorf-Magold,
Telefon 60.

Althengstett.
Einen
Einspänn. Schlitten
mit ehngemachter Pritsche hat zu
verkaufen
Johannes Nyaffe.

Waldbrun
TABLETTEN

Schützen unsere Krieger vor Erschütterungen. Sie lösen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Waldbrun-Tabletten an die Front als

Leinwandgewebe

Feldpostbriefe mit Waldbrun-Tabletten lösen in allen Apotheken und Drogerien Nr. 2 - oder Nr. 1 -

**N. Forstamt Enzklösterle.
Nadelholzstangen-
Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich.
2026 Bauftangen I.-III., 1503
Hagftangen I.-III., 3751 Hop-
fenftangen I.-V. und 1415 Reb-
strecken I. und II. Kl.

Die für die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelprozenten der Lospreise abzugebenden Gebote sind verschlossen und unterschrieben mit der Aufschrift Gebot auf Nadelholzstangen" spätestens bis Do. mers- tag, den 25. Januar ds. Js. vor- mittags 11 Uhr beim Forstamt ein- zureichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Angebote zu dieser Zeit erfolgt. Losverzeichnis unentgeltlich von der R. Forst- direktion, Geschäftsstelle für Holz- verkauf, Stuttgart.

Verloren

ging in Hirsau

ein Ehering.

Gegen gute Belohnung abzugeben, beim
Schultheißenamt Hirsau.

Gesucht

wird ein jüngeres

Mädchen

für Küche und Haushaltung

Frau Schlachthausverwalter
Josenhaus.

Fleißiges kräftiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht
solist oder später.

Benjion Witschler, Ernsthül.

Bettmässen

sol. Befreiung garant. Alter u.
Geschl. angeb. Auskunft kostenl.
Merkur-Verband
München, Georgenstraße 66/68.

Sägmehl

jeder Holzart mehrere Waggons
loose verladen, netto Kasse zu kaufen
gesucht. Billigste Angebote frei
Station Nähe Mannheim erbittet
G. Schick, Barisruhe i. B.
Kaiserstraße.

Latrine

kann unentgeltlich abgeholt
werden

Maschinenfabrik Klein-Wildbad.

Zwei trächtige reifartige

Ziegen,

gute Milchtiere, steht dem Verkauf
aus. Wer, sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Spezhardt.

Eine fehlerfreie
Ruh
mit dem 3. Kalb
verkauft
Jakob Kuterer.

Althengstett.

Eine starke mit dem 2. Kalb
30 Woch. trächt.

**Schaff-
Ruh**
steht dem Verkauf aus
Jakob Weiß & C.

**Lichtspiel-Theater Calw
„Badischer Hof“.**

Vorstellungen

Samstag 8-10 Uhr, Sonntag von 3-7 und 8-10 Uhr.
Vollständig neues Programm.

Das häßliche junge Entlein. Lustsp. i. 2 Akten.
Zwischen Berg und Tal. Naturaufnahme.

Dem Feind ans Leder. In 3 Akten.
Großes militärisches Drama aus dem Feldzug in Belgien.

Das Schmuckkästchen d. Radscha. Hum. Zauberfilm.
Kriegsberichte von allen Fronten.

Preise der Plätze: 1. Pl. 80 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., 3. Pl. 30 Pfg.
Slezu ladet ergebenst ein Fr. Braun.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Samstag, 27. Januar, (Kaisers Geburtstag) voraussichtlich
Jugend-Vorstellung.

Eine wenig gebrauchte

Schneider-
Nähmaschine

(System Kaiser) verkauft
G. Perrot, Bischoffstraße.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf
der Geschäftsstelle ds. Blattes
das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

7 m Brennholz

hat zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

J. Kölle

Kabinet für Zahn-
behandlung u. Zahnerfah

Reinigen, Plombieren, Schmerz-
loses Entfernen, Einsetzen

:- künstlicher Zähne. :-

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktagen
von 9-12 und 2-5 Uhr.

Sendet das Calwer
Tagblatt den Ange-
hörigen in Feld!

Monatlich 1 Mk.

Wer Seife spart, spart Fett!

Man verwende daher

„QUEDLIN“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel

für wollene, halbwollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe,
feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

Montag, den 22. Januar, von vormittags 8 Uhr
ab, haben wir in

Calw

im Gasthaus zum „Löwen“ einen sehr großen Trans-
port erstklassiger

starker junger Milchkühe (Schaffkühe),

Rälberkühe,

trächtiger Kühe,

hochträcht. Kalbinnen,

große Auswahl

schöner starker Zugtiere

und Lernstiere (auch paarweise)

sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen
Rubin und Max Löwengart.

